

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 17 (1949-1950)
Heft: 11

Artikel: Sätze (III)
Autor: Strauss, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SÄTZE (III)

von LUDWIG STRAUSS

Wie in einem Bilde kein Gegenstand des Hintergrundes vorspringende Farbe tragen soll, so in einem Leben kein Zweck vordrängende Betonung.

Es gibt Sprachen, die auf Gleisen rollen wie die französische, und Sprachen, die auf Beinen gehen wie die deutsche.

Die Zauberkraft des Namens quillt daraus, daß, während alle andern Bezeichnungen — Einreihung, Ausschließung, Beschreibung — den Gegenstand da und dort, an Hand oder Rockzipfel fassen, er, der Name, ihn nirgendwo berührt, um sich seiner durch Einzelheiten zu versichern, vielmehr nichts will als das einige Ganze des Gegenstands, diesem Ganzen allein traut und ihm deshalb ins Herz spricht.

Die Verborgenheit des Göttlichen ist nicht seine Göttlichkeit, die Hülle von Nacht und das Heilige nicht seine Heiligkeit, soweinig wie das Bettlerkleid Harun al Raschids, in dem er zu den Herzen des armen Volkes fand, sein Königtum bedeutet. Der Herrschermantel der Gottheit, in dem sie enthüllten Antlitzes über uns thronen wird, ist aus Licht der Erkenntnis.

Das Bezaubernde am Takt ist, daß seine Säulenreihen erst die Unendlichkeit des dahinter rauschenden Meeres, seine Maße erst das Strömen der unmeßbaren Zeit verdeutlichen.

Du mußt die Weisen und Dichter im gleichen Maße wörtlich nehmen, wie sie die Schöpfung wörtlich genommen haben.

Das biblische Gedicht ist ein lebendiger Raum, in den du eingehen kannst wie in den Schatten eines uralten, mit dem Wind des Himmels redenden Oelbaums.

Bei Wanderungen im Hochgebirge ist es mir manchmal geschehen, daß in der dünnen Luft mein Ohr alle Geräusche gedämpft wahrnahm, ohne daß ich diese leichte Betäubung eher gewußt hätte als in

dem Augenblick, da ich in dichtere Luft hinabstieg, der Bach, der bis dahin leise und leicht neben mir rauschte, plötzlich meinem wieder-geöffneten Ohr sein volles Brausen kundgab, und ich wie vor einem jähnen Donnerschlag erschrak. So hörte ich als Knabe beglückt und erschreckt die vorher blassen Laute der Sprache erdonnern, als ich zum erstenmal, mit halbem Verstehen, Verse Georges las.

George vergöttert das schöne Leben wie ein Vater sein todkrankes Kind.

Der ungeformt vom Markt der Wirklichkeit genommene Dialog sitzt in der modernen Erzählung oft wie in den Porträts dadaistischer Maler der zwischen die Farben geklebte Schnauzbart aus wirklichen Borsten.

Kein unheimlicheres Schauspiel auf der Bühne der gesellschaftlichen Realität als dies: daß die Ehe von Echtem und Falschem dort wirklich fruchtbar wird!

In einer Stadt ist der unverkleidete Ziegelbau altheimischer Art wieder Mode geworden. Da und dort, wo die schöne Ziegelfassade übermalt oder verputzt war, schält man sie nun heraus. Ja, Bauten aus schlechterem und anderem Stoff schmücken sich mit einem Anstrich, der eine solche Fassade vortäuscht. Wieder andere Häuser tragen sie noch verborgen, weil sie die schützende Hülle überm Ziegelwerk nicht entbehren sollen; diese Häuser macht man modegerecht, indem man, was sie innen unterm Verputz tragen, außen auf den Verputz aufmalt. Nun müssen sie vortäuschen, was sie sind.

Glaube nicht leicht an eines Menschen pure Heuchelei! Die Züge, die seine Maske vortäuscht, sollten vielleicht sein wahres Gesicht ausmachen oder machen es gar insgeheim wirklich aus.

Es ist nicht wahr, daß, im Zusammenhang des Alls gesehen, die Not des Einzelnen sich in Nichts auflöse. Sie ist freilich bedingt durch seine Einzelheit, aber auch wie diese Einzelheit wirklich. Der subjektive Aspekt des Leidens als der Funktion eines eingeschränkten Bewußtseins hebt seinen objektiven Aspekt als einer Disharmonie zwischen diesem seienden Bewußtsein und dem All nicht auf. Der seelische wie der körperliche Schmerz sagen Krankheit aus; ob sie leicht oder schwer sind, ob ein Wurm sie leidet oder ein Halbgott, — sie besiegeln die Unerlöstertheit der Welt.